

Wettbewerbsfähigkeit der Bergbauernbetriebe mit Milchproduktion in Österreich unter geänderten Rahmenbedingungen

Leopold Kirner und Christoph Tribl¹

Abstract – The objective of this study are economic perspectives of mountain farms due to a further liberalisation of the European milk production. Model calculations on future impacts of changes in the common agricultural policy basically cannot verify disadvantages for mountain farms compared to non-mountain farms. Income losses due to a phasing-out of the milk-quota can be outweighed by increasing production. However, mountain farms with higher natural disadvantages will face a more narrow scope.

EINLEITUNG

72 Prozent aller Milchviehbetriebe in Österreich im Jahr 2008 wirtschafteten als Bergbauernbetrieb; diese produzierten rund zwei Drittel der Milch. Im Berggebiet kann die Milch nur mit erheblichen Mehrkosten produziert werden, zudem verfügen Bergbauernbetriebe über eine geringere Ausstattung an Milchquote je Betrieb.

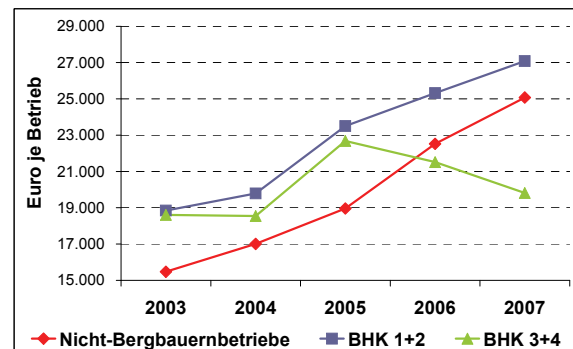
In den kommenden Jahren ändern sich die agrarpolitischen Rahmenbedingungen für die Milcherzeuger markant. Insbesondere durch die Umsetzung des EU Health-Check sowie das Auslaufen der Milchquotenregelung wird die Milchwirtschaft in Europa zunehmend liberalisiert (EU-RAT 2009). Ob und wie sich die österreichischen Bergbauernbetriebe in einem solchen Umfeld wirtschaftlich behaupten können, wird hier geprüft.

BISHERIGE ENTWICKLUNGEN

Die Zahl der Milchviehbetriebe in Österreich nahm von 1995 bis 2008 um knapp 46 Prozent ab. Der Rückgang lag unter den Bergbauernbetrieben mit knapp 41 Prozent signifikant niedriger als in Nicht-Bergbauernbetrieben mit rund 56 Prozent. Die Milchquote in Österreich erhöhte sich im gleichen Zeitraum um 11 Prozent (Zuteilungen im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik). Die Bergbauernbetriebe verzeichneten eine deutlich höhere Steigerung, während die Milchquote der Nicht-Bergbauernbetriebe im Schnitt abnahm. Der Zuwachs der Milchquote in Bergbauernbetrieben konzentrierte sich jedoch auf Regionen mit geringeren Standortnachteilen.

Die Entwicklung der Rentabilität der Milchviehbetriebe nach natürlicher Erschwernis präsentiert Abbildung 1. Das Einkommen stieg seit 2003 in Betrie-

ben mit geringerer Erschwernis im Unterschied zu den extrem benachteiligten Betrieben stetig an.



Quelle: Eigene Darstellung nach LBG

BHK=Bergbauernbetriebe mit Berghöfekataster-Gruppe 1+2 (bis 180 BHK-Punkte) bzw. 3+4 (über 180 BHK-Punkte).

Abb. 1: Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft der Milchviehspezialbetriebe von 2003 bis 2007

METHODE DER MODELLRECHNUNGEN

Die künftige Ausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik für die Milchproduktion wird in zwei Stufen analysiert. Zum einen werden die möglichen Auswirkungen einer vollständigen Implementierung der Beschlüsse zum Health-Check (Zeitraum bis 2013) geprüft, zum anderen werden die denkbaren ökonomischen Effekte des Auslaufens der Milchquote nach 2015 kalkuliert. Grundlage für die Modellrechnungen sind zum einen das Betriebsoptimierungsmodell FAMOS (SCHMID 2004), das für beide Fragestellungen entsprechend adaptiert und modifiziert wurde. Zum anderen werden typisierte Einzelbetriebe für die Berechnungen herangezogen, die gesonderte Analysen auf Ebene von Einzelbetrieben erlauben. Beide Modelle maximieren den betrieblichen Gesamtdeckungsbeitrag einer Produktionsperiode mit Hilfe der Linearen Planungsrechnung.

AUSWIRKUNGEN DURCH DEN HEALTH-CHECK

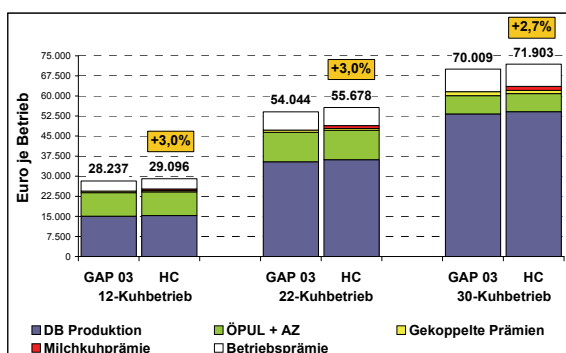
Für die Modellrechnungen können die für Einzelbetriebe relevanten und quantifizierbaren Beschlüsse des Health-Check berücksichtigt werden, wie die Ausweitung der Modulation von fünf auf zehn Prozent für Marktordnungsprämien von über 5.000 Euro, die weitere Entkoppelung von Tier- und Pflanzenprämien (Ausnahme Mutterkuhprämie), der Wegfall der Energieprämie, die Ausdehnung der

¹ Leopold Kirner und Christoph Tribl sind an der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft tätig (leopold.kirner@awi.bmlfuw.gv.at; christoph.tribl@awi.bmlfuw.gv.at).

Milchquote um einmal zwei (Vorwegnahme im Jahr 2008) und fünf mal ein Prozent (2009-2013), die Einführung einer gekoppelten Milchkuhprämie (einheitlich 50 Euro je Kuh) sowie die Aufhebung der Stilllegungsverpflichtung. Durch die errechnete Aufstockung der Milchquote um 7,2 Prozent wird der Milchpreis um 4,7 Prozent im Vergleich zur Situation ohne Ausdehnung der Milchquote reduziert.

Für die Buchführungsbetriebe mit Milchproduktion errechnet sich im Schnitt auf Basis der oben aufgelisteten Berechnungsgrundlagen ein um 1,5 Prozent höherer Gesamtdeckungsbeitrag nach vollständiger Umsetzung des Health-Check. Bergbauernbetriebe profitieren etwas weniger (+1,4 Prozent) gegenüber Nicht-Bergbauernbetrieben (+1,9 Prozent), weil die Aufhebung der Stilllegung nur Betriebe mit Ackerflächen betrifft.

Die einzelbetrieblichen Modellrechnungen bestätigen die oben gezeigten Trends: Alle drei modellierten Bergbauernbetriebe könnten den Gesamtdeckungsbeitrag um etwa drei Prozent erhöhen (Abbildung 2). Die Steigerung erklärt sich zu mehr als der Hälfte aus der neu eingeführten Milchkuhprämie, welche die zusätzliche Modulation in den beiden größeren Betrieben deutlich wettmacht. Der Rest der Erhöhung kommt vom zusätzlichen Milchverkauf als Folge der Ausdehnung der Milchquote (trotz Kürzung des Milchpreises).



GAP 03: GAP-Reform 2003, HC: Health-Check; AZ=Ausgleichszulage, DB=Deckungsbeitrag.

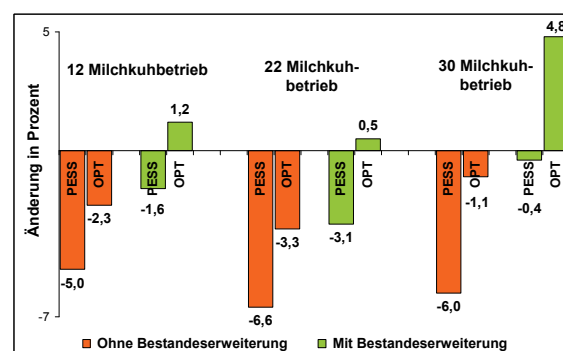
Abb. 2: Änderung des Gesamtdeckungsbeitrags für drei Milchkuhbetriebe im Berggebiet durch den Health-Check

AUSWIRKUNGEN DURCH DEN WEGFALL DER QUOTE

Es wurde die Annahme getroffen, dass das mögliche Auslaufen der Milchquote mit dem Milchwirtschaftsjahr 2014/15 zu einer Ausdehnung der Produktion in der EU führt und eine Preisminderung mit sich bringt. Unterschieden wird im Jahr 2015 zwischen einem eher optimistischen und einem eher pessimistischen Milchpreisniveau. Die Differenz beträgt im Szenario mit Quote zwei Cent/kg, im Szenario ohne Quote drei Cent/kg; jeweils ohne MwSt. (siehe KIRNER et al. 2007).

Ohne Ausweitung der Produktion kommt es in allen drei Modellbetrieben zu einem Rückgang des Gesamtdeckungsbeitrags: je nach Betrieb zwischen fünf und knapp sieben Prozent (pessimistisches Szenario) bzw. zwischen ein und etwas über drei Prozent (optimistisches Szenario). Der kalkulierte, geringere Milchpreis im Vergleich zur Situation mit Milchquote ist dafür verantwortlich.

Welche Chancen die Bestandesausweitung ohne Milchquotenregelung bietet, wurde ebenso an Hand der drei Modellbetriebe eruiert. Kalkuliert wurden Varianten der Betriebsentwicklung, die an die Voraussetzungen der jeweiligen Betriebe anknüpfen und keine übergroßen Schritte darstellen (plus drei, plus sechs bzw. plus zehn Kühe). Kosten für zusätzliche Stallplätze, Pachtflächen und Milchlieferrechte (Letztere unterscheiden sich markant je nach der Situation mit oder ohne Milchquotenregelung) sind eingerechnet. Die Berechnungen belegen, dass bei optimistischer Preiseinschätzung die hier unterstellte Erweiterung ausreicht, um die Preiseinbußen ohne Milchquote zu kompensieren. Im pessimistischen Preisszenario gelingt dies nicht (vgl. Abb. 3).



OPT=optimistisches, PESS=pessimistisches Szenario

Abb. 3: Änderung des Gesamtdeckungsbeitrags nach Wegfall der Milchquotenregelung je nach Szenarium

RESÜMEE

Auch in den kommenden Jahren wird die Milchproduktion im Berggebiet zunehmen, durch den Health-Check sind vorerst keine grundlegenden Änderungen zu erwarten. Das Ende der Milchquote könnte jedoch längerfristig die Milchproduktion in Regionen mit großen Standortnachteilen gefährden. Bergbauernbetriebe in diesen Regionen können wirtschaftliche Nachteile dieser Politik nur eingeschränkt durch betriebliches Wachstum kompensieren. Die Milchproduktion in Österreich wird sich daher künftig noch stärker in die „Gunstlagen“ des Berggebiets verlagern.

LITERATUR

EU-Rat (2009). Verordnung (EG) Nr. 72/2009 des Rates vom 19. Januar zur Anpassung der gemeinsamen Agrarpolitik. Amtsblatt der Europäischen Union.

Kirner, L., Rosenwirth, C., Schmid, E., Sinabell, F. und Tribl, C. (2007). Analyse von möglichen Szenarien für die Zukunft des Milchmarkts in der Europäischen Union und deren Auswirkungen auf die Österreichische Milchwirtschaft. Studie der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und des Wirtschaftsforschungsinstituts im Auftrag des BMLFUW. Wien.

Schmid, E. (2004). Das Betriebsoptimierungssystem FAMOS. Discussion Paper Nr. DP-09-2004 of the Institute for Sustainable Economic Development, Department of Economics and Social Sciences, University of Natural Resources and Applied Life Sciences, Vienna.